# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

**Nr. 216** | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 4,50 M durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark. | **Halver** Dienstag, den 16. Sept. 1919. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | **19. Jahrgang**


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In ihrer jüngsten Note an Deutschland besteht die Entente auf ihrem Verbot des Anschlusses Österreichs an Deutschland.

* Der Ausschuß der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten ist zur Besprechung der Ententenote auf Dienstag einberufen worden.

* Das bayerische Zentrum fordert den Rücktritt des Ministerpräsidenten Hoffmann.

* Die frühere deutsche Kronprinzessin ist mit ihren beiden Söhnen in Amerongen eingetroffen.

* Wie eine Korrespondenz hört, ist beabsichtigt, Wilhelm II. Schloß Homburg für später als Wohnsitz in Deutschland zuzuweisen.

* Die Verfügung der Franzosen über die Ausweisung deutscher Arbeiter aus dem Elsaß ist vorläufig zurückgenommen worden.

* Der König von Italien verzichtet in einer Botschaft an die Kammer auf den größten Teil seines Vermögens zugunsten des Staates.

## Die Rückversicherung.

Wenn die Reichsregierung jetzt aus den Archiven des Auswärtigen Amtes den alten Bismarckschen Rückversicherungsvertrag mit Rußland aus dem Jahre 1887 hat veröffentlichen lassen, so ist das ein Vorgang ohne jedes aktuelle Interesse und auch vom rein geschichtlichen Standpunkt aus keine Sensation. Was der entamtete Bismarck 1896 in den „Hamburger Nachrichten" über den längst nicht mehr erneuten Rückversicherungsvertrag bekanntgegeben hatte, enthielt in der Tat schon alles Wesentliche. Der Vertrag war ein Instrument zur Sicherung, ja, man könnte fast sagen, zur Erzwingung der Friedenserhaltung in Europa. Schon standen sich deutlich abgegrenzt die Mächtegruppen Deutschland-Österreich und Rußland-Frankreich gegenüber. Deutschland selbst betrachtete Bismarck damals als gesättigt, und es war deshalb unbedingt friedliebend. Gefahr für den Frieden drohte einmal von Frankreich. Es war klar, daß dieses bei geeigneter Gelegenheit zum Revanchekrieg schreiten würde, wenn es auf Bundesgenossen, Mitkämpfer zählen konnte, deren wichtigste aus militärischen wie aus geographischen Gründen das Riesenreich des Zaren im Osten war. Indem nun der Rückversicherungsvertrag Deutschland verpflichtete, falls Rußland einen Krieg führte, und Rußland, falls Deutschland einen Krieg führte, wohlwollende Neutralität zu bewahren, entfiel für Frankreich jede Hoffnung auf russische Waffenhilfe, und es war wohl oder übel gezwungen, friedlich zu bleiben. Für den entgegengesetzten, an sich so gut wie unmöglichen Fall, daß ein Nachfolger Bismarcks hätte einen unprovozierten Angriffskrieg gegen Frankreich führen wollen, waren jenem die Hände gebunden durch die ausdrückliche Vertragsbestimmung, Rußlands Verpflichtung zur Neutralität habe keine Geltung, falls Deutschland Frankreich angriffe. Dann drohte für Deutschland also der Zweifrontenkrieg, eine Gefahr, deren ganze Furchtbarkeit auch ohne die Erfahrungen des Weltkrieges unschwer zu erkennen war; eine Gefahr, die auch einem — einmal als möglich genommenen — kriegslustigen Deutschland jede Angriffsabsichten gegen Frankreich hätte benehmen müssen.

Aber nicht nur der Friede zwischen Deutschland und Frankreich war durch diese Bestimmungen des Rückversicherungsvertrages zwingend gesichert. Auch ein österreichisch-russischer Waffengang war durch ihn unmöglich. Zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche bestand das (damals schon zum Dreibund geweitete) Verteidigungsbündnis, das Deutschland verpflichtete, Österreich-Ungarn mit gesamter Militärmacht beizustehen, falls dieses angegriffen würde — wodurch für Rußland der Gedanke eines Angriffs auf die Doppelmonarchie bei den damaligen Machtverhältnissen undenkbar wurde. Und die Bestimmung des Rückversicherungsvertrages, Deutschlands Verpflichtung zur Neutralität solle nicht gelten, falls Rußland Österreich angriffe, unterstrich in seiner Form Rußland gegenüber noch einmal Deutschlands Bundespflicht gegen Österreich. Wie aber, wenn Österreich-Ungarn etwa einmal sollte den Frieden stören wollen? Einen Waffengang gegen Rußland konnte Österreich-Ungarn nur wagen, wenn es auch das Deutsche Reich dafür gewinnen konnte. Auch das war durch den Rückversicherungsvertrag ausgeschlossen; denn im Falle eines Verteidigungskrieges Rußlands gegen Österreich war ja Deutschland zur wohlwollenden Neutralität verpflichtet.

Wie man sieht, diese Bismarcksche Friedenssicherung war ein wenig kompliziert — und im Grunde doch höchst einfach, sowie man sich ihren leitenden Gedanken klargemacht hat, der war: Keine der vier großen europäischen Festlandsmächte sollte für einen Angriffskrieg einen Bundesgenossen zur Seite, eine übermäßige Gegnerschaft aber sich gegenüber haben. Griffe Deutschland Frankreich an, so bekäme es mit Frankreich und Rußland zu tun; ginge Rußland gegen Österreich vor, so träten ihm Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich entgegen. Stäche aber einen der beiden Mindermächtigen von den vier der Hader, mit dem überlegenen Gegner anzubinden, Frankreich mit dem Deutschen Reich oder Österreich mit dem Reich des Zaren, dann hätte es die Angelegenheit allein auszupauken gehabt, konnte keinen Bundesgenossen gewinnen — so daß es also von vornherein zur Niederlage verurteilt gewesen wäre.

Mit diesem Meisterstück von Vertragspolitik durfte Bismarck glauben, den Frieden Europas auf absehbare Zeit gesichert zu haben. Leider hat Kaiser Wilhelm II. schon nach den ersten drei Jahren den Vertrag nicht erneuern lassen — ein Fehler, über dessen Tragweite die Geschichte ihr endgültiges Urteil zu sprechen haben wird. Davon sei hier weiter nicht die Rede, sondern nur die große Lehre noch gezogen, die sich aus Bismarcks Vertrag mit Rußland ergibt. So sichert man den Frieden: Nicht dadurch, daß man allerhand herrliche Prinzipien verficht und in die Verfassung aufnimmt, Prinzipien, die Phrasen sind, weil der natürliche Egoismus jedes Staates sich gegen sie auflehnt, und stets auflehnen wird; sondern dadurch, daß man den natürlichen Egoismus jedes Staates in den Dienst der Friedenssicherung stellt. Der Utopie, die leitenden Staatsmänner großer Reiche in Pazifisten von Grundsatz umzuwandeln, ist Bismarck nie nachgejagt. Nein, er nahm sie, wie sie waren; packte sie gerade bei ihrem Willen zur Macht. „Ich biete dir die Sicherheit, nicht von einer Übermacht angegriffen zu werden." Das sagte er zu Österreich, zu Rußland, mittelbar auch zu Frankreich. Um diese Sicherheit zu gewinnen, mußten die leitenden Staatsmänner der beiden östlichen Kaiserreiche freilich jeden eigenen Angriffsplan aufgeben. Und sie taten das, weil ihnen jene Sicherung im Interesse der Macht ihres Staates unbedingt erwünschter war.

Wollen wir daraus nicht lernen? Wieder lernen, wie man auswärtige Politik macht? Nicht, indem wir sklavisch Bismarcks Einzelhandlungen nachahmen, was ja auch ganz unmöglich geworden ist. Sondern indem wir uns wieder gewöhnen, unsere Politik von den Dingen, Staaten und Menschen, wie sie sind, bestimmen lassen, und nicht davon, wie wir sie wünschen. *H...h.*

## Auf dem Weg zum Einheitsstaat.

### Preußens politischer Kurs.

Ein Pressevertreter hat Gelegenheit gehabt, mit dem preußischen Ministerpräsidenten Hirsch die aktuellen wirtschaftlichen und politischen Richtlinien der preußischen Politik zu besprechen. Der Minister äußerte sich dazu folgendermaßen:

Die Bestrebungen zur Bildung selbständiger Freistaaten im Osten und Westen Preußens bestehen nach wie vor. Die preußische Regierung hält jedoch allen diesen Problemen gegenüber ihren ablehnenden Standpunkt aufrecht und wird sich allen Loslösungsversuchen preußischer Landesteile auf das entschiedenste widersetzen. Sie ist jedoch bereit, den Provinzen des preußischen Staates weitestgehende Autonomie zu gewähren. Der Gesetzentwurf über diese Materie liegt dem preußischen Landtag bereits vor. Bei dieser Gelegenheit sieht sich die Regierung veranlaßt, den Meldungen, daß die Regierung der Bildung eines Freistaates Oberschlesien zugestimmt habe, mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Diese Gerüchte sind völlig aus der Luft gegriffen. Ebenso wird Preußen die Bildung einer Nordwestdeutschen Republik nicht zulassen. Über die Schaffung eines aus den thüringischen Staaten und preußischen Landesteilen bestehenden Großthüringen sind bisher noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden. Es hat lediglich eine Befragung der preußischen Teile der Thüringer Bevölkerung stattgefunden, die sich durchweg gegen die Bildung eines Staates Großthüringen ausgesprochen hat. Es steht aber zu erwarten, daß die thüringischen Staaten in Kürze in eine enge Verwaltungsgemeinschaft zu Preußen treten werden. Endgültige Entschlüsse werden jedoch von der Regierung nicht ohne vorherige Befragung der Provinziallandtage gefaßt werden. Den Wünschen Birkenfelds, in den preußischen Staat aufgenommen zu werden, steht die Regierung vorläufig neutral abwartend gegenüber. Sie wird aber den ernsten Willensäußerungen der Birkenfelder ihre Zustimmung nicht versagen. Eine neue Einrichtung wird für die preußisch bleibenden Teile von Westpreußen und Posen geschaffen werden. Die Reste dieser Provinzen werden zu einer gemeinsamen „Grenzmark" zusammengefaßt werden. Diese Grenzmark wird einen Landeskommunalverband bilden, der den Rechtsstand einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft besitzen wird, und dessen Aufgabe es sein wird, die Verwaltung der bisher den Provinzen Westpreußen und Posen gehörigen Vermögen zu übernehmen und die gemeinsamen Interessen dieser Landesteile wahrzunehmen.

Der Ministerpräsident schloß mit einem Ausblick auf die Möglichkeit eines deutschen Einheitsstaates. Preußen steht grundsätzlich der Frage des Aufgehens aller deutschen Gliedstaaten im Reich befürwortend gegenüber. Aber es müssen alle Gliedstaaten widerspruchslos sich diesem Zukunftsstaat einfügen. Nur auf Kosten Preußens können aber die vorbereitenden Schritte zum Einheitsreich nimmermehr geschehen; das Opfer der Selbständigkeit muß von allen Gliedstaaten gleichmäßig gebracht werden.

## Die neueste Ententenote.

### Ein Kompromiß.

Die schon länger angekündigte Antwortnote der Entente auf unsere Note in der Frage des Anschlusses Österreichs ist in dem bekannten unhöflichen und diesmal auch stark ironisierenden Tone Clemenceaus gehalten. Sie nennt die Bestimmung der Reichsverfassung, daß diese nicht im Gegensatz zum Friedensvertrage stehen dürfe, einfach einen „sinnreichen Kunstgriff", was die Entente sich nicht gefallen lassen könne. Im übrigen fordert die Entente dann von uns die Unterzeichnung folgenden, genau vorgeschriebenen Scheines:

**„Der Unterzeichnete, gehörig bevollmächtigt und im Namen der Deutschen Regierung handelnd, erkennt an und erklärt, daß alle Vorschriften der deutschen Verfassung vom 11. August 1919, die mit den Bestimmungen des in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrages im Widerspruch stehen, ungültig sind. Die Deutsche Regierung erklärt und erkennt an, daß demzufolge der Absatz 2 des Artikels 61 der erwähnten Verfassung ungültig ist und daß namentlich die Zulassung österreichischer Vertreter zum Reichsrat nur stattfinden kann, wenn gemäß Artikel 80 des Friedensvertrages der Völkerbundsrat einer entsprechenden Änderung der internationalen Lage Österreichs zugestimmt haben wird.**

**Die gegenwärtige Erklärung soll innerhalb von vierzehn Tagen nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages von den zuständigen deutschen gesetzgebenden Gewalten gebilligt werden.**

**Geschehen in Versailles am . September 1919 in Gegenwart der unterzeichneten Vertreter der alliierten und assoziierten Hauptmächte.**

Der ganze beißende Ton der Note ist offenbar dem Bedürfnis Clemenceaus entsprungen, an Deutschland irgendwie noch sein Mütchen zu kühlen, nachdem er sich unter dem Druck seiner Ententegenossen in der Sache zu einem Kompromiß hat bereit finden lassen. Denn ein solcher ist, wie wir schon gestern für wahrscheinlich erklärten, in den Sitzungen des Obersten Rates zustande gekommen, und er wird durch drei Punkte charakterisiert, in denen Clemenceau hat nachgeben müssen: Es wird von Deutschland keine Verfassungsänderung verlangt, es wird kein Ultimatum gestellt, und es wird, worüber jetzt auch Klarheit geschaffen ist, kein Verzicht auf die Völkerbundshoffnung in Sachen der Anschließung Deutsch-Österreichs gefordert.

## Nordfrankreichs Wiederaufbau.

### Das Reich als Generalunternehmer.

In der Wiederaufbaufrage ist in allen grundlegenden Fragen in soweit Einverständnis erzielt worden, als dies nach Lage der Sache zurzeit überhaupt möglich ist. Es werden nunmehr zunächst einige typische Punkte des zerstörten Gebiets besichtigt werden und es wird danach besprochen werden, welche Arbeiten Deutschland übernehmen wird. Es handelt sich bei den jetzt geführten Verhandlungen nicht um die Schadenfeststellung. Über sie sind vielmehr erst Vorbesprechungen im Gange. Es handelt sich vielmehr jetzt allein um die praktischen Fragen des Wiederaufbaues, d. h. darum, welche der im zerstörten Gebiet auszuführenden Arbeiten Deutschland übernehmen kann. Es handelt sich nur darum, daß das Deutsche Reich als Generalunternehmer im Großen Aufträge entgegennimmt, deren Wert nach kaufmännischen Grundsätzen zu berechnen und dem Deutschen Reich gutzuschreiben ist.

## Wilsons Kampf mit dem Senat.

### Verworrene Lage.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Kampf des Präsidenten Wilson mit der Opposition im Senat schließlich auf ein Kompromiß hinauslaufen wird. Die Schar derjenigen unter den Senatoren, die bereit sind, dem Präsidenten zu folgen, wird immer kleiner und die Gruppe der gemäßigten Revisionisten gewinnt an Boden. Selbst die Freunde des Präsidenten sprechen nicht länger von der Ratifikation des Friedensvertrages ohne Abänderungen. Alles, worauf sie jetzt hoffen, ist, die auf direkte Abänderungen hinzielenden Bestrebungen zu vereiteln und die von den Republikanern im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Senats vorgeschlagenen Abänderungen zu mildern. Die Lage ist sehr verworren, aber es hat den Anschein, daß die Freunde Wilsons Aussicht darauf haben, daß es ihnen gelingen wird, die direkten Abänderungen zu verhindern. Offiziell kämpfen die Freunde Wilsons noch immer für die Ratifikation des Friedensvertrages wie er ist, in der Praxis aber werden sie sich mit einer interpretierenden Resolution der Art zufriedenstellen, die der Präsident bei einer Zusammenkunft mit den Senatoren im Weißen Hause als annehmbar bezeichnet.

## Neue Abenteuer Enver Paschas.

### An der Spitze tatarischer Truppen.

Die Frage nach dem Verbleib Enver Paschas, der seit dem November vorigen Jahres verschollen zu sein schien, glaubt ein Rotterdamer Blatt beantworten zu können. Als sich die Truppen der Verbandsmächte Konstantinopel näherten, so erzählt das holländische Blatt, schifften sich der frühere Großwesir Talaat Pascha und etwa 20 Mitglieder des jungtürkischen Komitees auf zwei deutschen Torpedobooten nach Odessa ein und reisten weiter nach Berlin, wo sie noch heute (!) gut leben sollen. Für Enver Pascha aber kam ein solches Leben in Ruhe und Verborgenheit nicht in Betracht. Er ging zunächst zu dem Kosaken- und Tatarenheer des Generals Denikin und half ihm die Unabhängigkeit der kaukasischen Gebiete verteidigen. Denikin schlug sich jedoch auf die Seite des Verbandes, und so begab sich Enver in das transkaukasische Aserbeidschan und in den moslemitischen Freistaat Daghestan, um diesen gegen die Engländer, die sich in Baku festgesetzt hatten, zu helfen. Vom Februar bis April hörte man nichts vor ihm, dann aber tauchte er plötzlich in dem armenischen Freistaat Eriwan an der Spitze starker tatarischer Streitkräfte auf.

Als die Briten wegen der ägyptischen Unruhen aus diesen Gegenden abzogen, schlug er sofort zu. Im persischen Hafen Enseli und im transkaspischen Hafen Krasnowodsk waren nur kleine britische Abteilungen zurückgeblieben, und so nahm Enver Pascha mit seinen Tataren die Gelegenheit wahr, Baku zu erobern. Von der türkischen Grenze aus richtete er einen Aufruf „An alle Gutgesinnten und Rechtgläubigen in den Ländern des Padischahs", besonders an die in Konstantinopel als dem Sitz des Kalifats, in welchem er das Volk aufforderte, den Mut nicht zu verlieren und ihm und seinen Genossen zu vertrauen; sie würden auch jetzt, wie früher nach dem Balkankrieg, als auch alles schon verloren zu sein schien, das Reich retten und vor dem Untergang zu bewahren wissen. „Der neue Orient" fragt allerdings mit Recht, ob in diesem Bericht des holländischen Blattes nicht auch die phantastischen Gerüchte mitspielen, die besonders im Orient ihr Wesen treiben.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

+ **Gegen regierungsfeindliche Strömungen in der Reichswehr.** Wie verlautet, wird das Reichskabinett zu den regierungsfeindlichen Strömungen in der Reichswehr Stellung nehmen. Man hält es für notwendig, Maßnahmen gegen ein Überhandnehmen der monarchistischen Tendenzen innerhalb der Berufsorganisation der Offiziere zu ergreifen und zu verhindern, daß die Truppen außerhalb des Rahmens der Reichsverfassung zu irgendwelchen Handlungen benutzt werden. Das neue Gesetz über das Einschreiten der bewaffneten Macht soll eine Handhabe dafür bieten, daß in Zukunft die gesamte Regierung für die Truppenverwendung die Verantwortung übernimmt. In der Affäre des Obersten Reinhardt soll eine amtliche Untersuchung vorgenommen werden.

+ **Der Untersuchungsausschuß der Preußischen Landesversammlung** hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Er nahm zunächst Kenntnis von den Akten des Gerichts der 1. Garde-Division im Verfahren wider Unbekannt wegen Ermordung des Schriftstellers Fernbach, eines der Gefangenen aus dem Vorwärts. Die Untersuchungsakten ergaben nichts Neues, insbesondere keine neuen Belastungsmomente gegen Major von Stefani. Der einzige Belastungszeuge Helms erscheint durchaus unglaubwürdig. — Von dem früheren Polizeipräsidenten Eichhorn lag ein Schreiben vor, in dem er erklärt, daß er auf eine erneute Vernehmung keinen Wert mehr lege, wenn nicht die Belastungszeugen, die gegen ihn ausgesagt hätten, wieder vorgeladen würden, und ihn Gelegenheit geben würden, seinerseits Zeugen zu benennen. Der Ausschuß wird bei der erneuten Ladung Eichhorns mitteilen, daß das selbstverständlich geschehen soll.

+ **Die Wahlen in Jena-Apolda.** Bei den Bezirksausschußwahlen im 2. weimarischen Verwaltungsbezirk Apolda-Jena wurden bei 148 Gemeinden, von denen noch 15 Orte ausstehen, folgende Stimmen abgegeben: Für die Deutsche und Deutschnationale Volkspartei, Bund der Landwirte, Thüringer Bauernbund: 4000 Stimmen, für die Demokraten 1670 und für die Sozialdemokraten: 2700 Stimmen.

+ **Das bayerische Zentrum drängt zur Ministerkrisis.** Das führende Organ des bayerischen Zentrums „Der Bayerische Kurier" fordert im Hinblick auf die schwere Niederlage, die der Ministerpräsident und Kultusminister Hoffmann in der Frage der Konfessions- und Simultanschulen erlitten hat, den bayerischen Ministerpräsidenten auf, von seinem Amt zurückzutreten. Das Blatt schreibt wörtlich: „Herr Minister, wollen Sie daraus die entsprechenden Konsequenzen für Ihr ferneres Verbleiben im Amte oder wenigstens für Ihre weitere Wirksamkeit in demselben ziehen! Eines sei Ihnen gesagt, das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit läßt sich nicht mehr mit kulturkämpferischen Steinen abspeisen, es verlangt Brot."

+ **Minister Braun über die Lebensmittelwirtschaft.** In einem ausführlichen Artikel legt der preußische Landwirtschaftsminister Braun im Anschluß an eine frühere Denkschrift seine Stellungnahme zu der Frage des Abbaus der Zwangswirtschaft dar. Er weist auf die Notwendigkeit der öffentlichen Bewirtschaftung für Brot und Fleisch hin, fordert aber die Freigabe der Gerste zur Schweinemast nach Sicherstellung der zur Nährmittelerzeugung erforderlichen Menge, damit wir schnellstens Fleisch und Fett produzieren können. Denn es sei besser, das Geld, das wir für amerikanischen Speck ausgeben, zum Ankauf von ausländischen Futtermitteln zu verwenden und damit das Fleisch und Fett im eigenen Lande zu erzeugen. Die Freigabe der Kartoffeln hat der Landwirtschaftsminister zur Erwägung empfohlen, nachdem sich der Ernteertrag übersehen läßt.

+ **Rücktritt des preußischen Kriegsministers.** Der bisherige preußische Kriegsminister Oberst Reinhardt ist auf seinen Antrag hin von seiner Stellung als Kriegsminister enthoben worden, da sein Posten nach Annahme der Reichsverfassung und dem Übergang der Kommandogewalt auf das Reich erledigt ist. Wie wir hören, tritt Oberst Reinhardt in die Armee zurück.

+ **Die oberschlesische Zentrumspartei** hat folgende Entschließung gefaßt: Angesichts der im Friedensvertrag vorgesehenen Abstimmung, durch welche die oberschlesische Bevölkerung ihr politisches Schicksal selbst entscheiden soll, empfehlen wir unseren Parteifreunden, offen dafür einzutreten, daß Oberschlesien nicht von Deutschland getrennt werde, dabei aber nach wie vor diejenige Selbständigkeit zu fordern und zu erstreben, welche die vollkommenste Gewähr dafür bietet, daß die Bedürfnisse und gerechten Wünsche der oberschlesische Bevölkerung, insbesondere in allen Fragen der Kirche und der Schule, der Muttersprache und der Besetzung der Beamtenstellen in geeigneten Vertretern aus allen Schichten der Bevölkerung erfüllt werden.

+ **Die Kosten der sächsischen AS-Räte.** Wie nunmehr feststeht, betragen die durch die AS-Räte in Sachsen verursachten Kosten 1. innerhalb der Richtlinien der Reichsregierung 2½ Millionen Mark, 2. Zahlung höherer Gebührnisse, Ausgaben für Parteizwecke und andere unzulässige Ausgaben 12 Millionen Mark, 3. widerrechtliche Aneignung oder Verschleuderung von Heeresgut 600 000 Mark, 4. unberechtigte Vorschüsse 100 000 Mark, zusammen mehr als 15 Millionen Mark.

+ **Zur Arbeiterausweisung aus dem Elsaß.** Zur Besprechung der Frage der Ausweisung deutscher Arbeiter aus Elsaß-Lothringen und der Einberufung elsaß-lothringischer Rekruten hat Generalkommissar Millerand Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaften, des landwirtschaftlichen Gewerbes sowie der Industrie nach Straßburg eingeladen. Die Ausweisung deutscher Arbeiter wird vorläufig wahrscheinlich aufgehoben werden. Der Einberufungstermin für die Rekruten dürfte verschoben werden.

## Schweiz.

× **Die österreichischen Monarchisten in der Schweiz.** Die Boulevardpresse beschäftigt sich in langen Artikeln mit angeblichen monarchistischen Vorbereitungen, die von österreichischer Seite in der Schweiz getroffen werden sollen, und die Schweiz wird ernstlich ermahnt, auf ihrem Boden keine Umtriebe zu dulden, die geeignet wären, die mit so vieler Mühe endlich hergestellte Ordnung in Europa wieder zu stören. Man glaubt trotz aller Ableugnungen daran, daß in den ungarischen Ereignissen in der Schweiz weilende Agitatoren des früheren Kaisers Karl die Hand im Spiele hätten. Selbst wenn die ungarische Nationalversammlung sich für das Königtum entschließen würde, wäre die Wiederkehr der Habsburger nach Budapest ausgeschlossen. Der Friede mit Ungarn werde mit Rücksicht auf solche Möglichkeiten nicht ohne entsprechende Klauseln bleiben.

## Deutsch-Österreich.

× **Der drohende Staatsbankrott.** Alle politischen und sozialen Fragen des Tages treten in der Öffentlichkeit jetzt weit in den Hintergrund gegenüber dem sich täglich vollziehenden starken Kurssturz der deutsch-österreichischen Krone auf den neutralen Märkten und der dadurch stetig wachsenden Möglichkeit des Staatsbankrotts. Die Finanzverwaltung hüllt sich demgegenüber noch immer in undurchdringliches Schweigen.

## Italien.

× **Vermögensverzicht des Königs.** In der Kammer verlas Ministerpräsident Nitti ein Schreiben des Königs von Italien, in welchem dieser seinen Verzicht ausspricht auf 3 Millionen Lire Zivilliste und auf die eine Million Zivilliste für die Königin-Mutter und weiter mitteilt, daß ein großer Teil der im Genuß der Krone stehenden Güter in den Besitz des Staates übergeführt werden soll und daß solche Güter, welche Renten abwerfen, nationalen Werken zugeführt werden sollen, die dem Krieg gewidmet waren. Jene Kunstschätze, welche bisher der Krone gehörten, sollen in Schutz und Pflege der Verwaltung der Altertümer und der schönen Künste überwiesen werden.

## Aus In- und Ausland.

**Karlsruhe.** Entsprechend dem Beschluß des letzten badischen Kongresses der Arbeiterräte stellt die badische Regierung vom 1. Oktober an die Zahlungen an die Arbeiterräte ein, gewährt aber dafür Subventionen für die Errichtung von Rechtsauskunftsstellen in industriereichen Städten.

**Gotha.** Der Landtag des Volksstaates Gotha ist zum 22. September einberufen. Die Hauptvorlage ist der Entwurf einer Räteverfassung.

**Bern.** Madrider Meldungen berichten, die spanische Regierung wolle eine Militärmission nach Algier entsenden zum Studium der Organisation der Fremdenlegion. Die spanische Regierung beabsichtige, eine ähnliche Organisation für die spanische Zone von Marokko.

**London.** England besteht auf der Zuteilung von 2½ Millionen Tonnen von den 3 Millionen deutschen Schiffsraumes, die nach der Ratifikation des Friedensvertrages von der Wiedergutmachungskommission unter den Alliierten aufgeteilt werden sollen.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver, den 16. September.**

□ **Keine Platzkarten.** In letzter Zeit sind wiederholt Anträge gestellt worden, zur Wiederherstellung der früheren Ordnung in den Schnellzügen, die Platzkarten, die sich vor dem Kriege bewährt haben, erneut zur Ausgabe gelangen zu lassen. Wie von der preußischen Eisenbahnverwaltung nahestehender Seite mitgeteilt wird, ist mit der Wiedereinführung von Platzkarten auch jetzt noch nicht zu rechnen. Den mit ihrer Wiedereinführung verbundenen Vorteilen würden so erhebliche Nachteile gegenüberstehen, so daß erst eine wesentliche Vermehrung der Züge eintreten müßte, bevor die Nachteile kleiner würden als die Vorzüge der Platzkarten. Schon an wenigen Beispielen sieht man nur weitere Erschwerungen, aber keinerlei Erleichterungen des Verkehrs in den Schnellzügen. Bei der heutigen mangelhaften Beschaffenheit der Wagen ist die Zusammensetzung der Züge sehr wechselnd, kleinere Betriebsunfälle auf den Zwischenstationen, wie sie heute leider täglich vorkommen, bringen es mit sich, daß einzelne Wagen des betreffenden Zuges auf den dahinterliegenden Stationen nicht mehr im Zuge laufen, und die auf diesen Wagen ausgegebenen Plätze müssen ausfallen. Auch auf den Kopfstationen würde die Platzkarte Grund zu vielen Streitigkeiten der Reisenden sein. Irrtümer und Mißverständnisse wären an der Tagesordnung. Der Verkauf der Fahrkarten zu den Zügen müßte wieder zentralisiert werden; der Leidtragende wäre in diesem Falle der Reisende, der sich meist in der letzten Stunde zur Reise entschließen muß und dann natürlich keinen Platz mehr finden wird. Trotz der Überfüllung der Züge ist jedoch die Eisenbahnverwaltung bemüht, durch Anweisungen an das Personal dafür zu sorgen, daß die Kriegsbeschädigten und sonst Kranke und Gebrechliche bei ihren Reisen Sitzplätze angewiesen erhalten.

—* Zwischen Deutschland und Elsaß-Lothringen ist die Beförderung geschlossener Privatbriefe jeder Art zugelassen worden. Die Vorschrift, daß nach der belgischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete gerichtete Briefe in Handels- und Industrie-Angelegenheiten in der Aufschriftseite mit der Angabe „Geschäftsbrief" versehen sein müssen, wird von den Absendern in vielen Fällen nicht beachtet. Die Befolgung dieser Bestimmung wird dringend empfohlen, da solche Briefe ohne die angegebene Bezeichnung nach der belgischen Besatzungszone nicht befördert werden können, sondern an die Absender zurückgegeben werden müssen. Anderseits sind in letzter Zeit unter der Angabe „Geschäftsbrief" unzulässigerweise Presseberichte und Zeitungsaufsätze, die von der belgischen Zensur nicht genehmigt waren, nach der belgischen Besatzungszone abgesandt worden. Derartige Briefe gelangen nicht in den Besitz der Empfänger, sondern werden von der belgischen Militärbehörde beschlagnahmt. Es liegt daher im Vorteil von Absender und Empfänger, von einer mißbräuchlichen Anwendung der Angabe „Geschäftsbrief" abzusehen.

—* Nach einer Bekanntmachung des amerikanischen Hauptquartiers in Coblenz sind alle bisherigen Bestimmungen über den Postverkehr der amerikanischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete aufgehoben worden. Sämtliche Postsendungen sind im Verkehr mit dieser Besatzungszone wieder in gewöhnlicher Weise nach und von dem Auslande zugelassen; die Briefsendungen unterliegen jedoch auch fernerhin der amerikanischen Zensur, die sich aber auf Stichproben beschränken wird.

× **Oberbrügge,** 15. Sept. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der M.-G.-V. „Sängerbund"-Kierspe hierselbst ein Konzert. Der frische Auftakt, der mit dem hier bekannten Führmannschen „Schwinge dich auf" gemacht wurde, bürgte bereits für den guten Verlauf des Konzerts. Wohl selten hörte man das Zöllnersche „Im Krug zum grünen Kranze" so dramatisch vorgetragen wie hier. Die ersten beiden Strophen führten uns das Bild des müden Wanderers vor, der das Haupt auf dem Bündel ausruht. In der 3 Strophe deutete das lebhafte Tempo an, daß ein lustiger Bruder sich zu ihm setzt, der mit seinem kecken Wesen den Müden aufmuntert. Die 4. Strophe bringt das erstaunte Wiedererkennen, das mächtig in den Ruf: „Es lebe die Liebste Deine, Herzbruder im Vaterland!" ausklang. Auf stürmischen Wunsch mußte dieses Lied noch einmal gesungen werden. Ruhig erzählend begann die „Loreley" von Silcher und brachte in steigerndem Crescendo die wunderbare gewaltige Melodei wirkungsvoll heraus. Von den übrigen Darbietungen sei nur noch „die drei Röselein" von Silcher erwähnt. Der Umschwung in der Stimmung von der zartesten Wehmut zum verbissensten Zorne brachte der Verein heraus, daß es das Herz eines jeden Zuhörers

# Revalinnen.

Novelle von Rudolf Elche.

20 Nachdruck verboten.

„Sie meinten vorhin, daß ich Ihnen danken würde," sagte Natalie, sich erhebend, „und ich tue es auch. Leben Sie wohl." Sie reichte dem Notar die Hand und ging wie träumend zur Tür hinaus.

„Komisches Gelichter diese Weiber," sagte Braun zu sich, als er Natalie hinausbegleitet und ihr wieder in den Wagen geholfen. „Das ist nun eine der klügsten Frauen und tut, als wisse sie nicht, daß ein junger Mann ohne bestimmten Zweck keine Witwe heiraten wird, die älter ist als er, und will mich glauben machen, ich habe ihr was ganz Neues erzählt. Ja, ja, man kennt die Weiber nie aus!"

Als die Betreffende, welcher diese Bemerkung galt, halb wie im Traum durch die Straßen des Städtchens weiterfuhr, kam sie sich vor wie jemand, der sein Schloß auf Sand gebaut. Was bedeutete dies nur alles? Sie hatte so mit ganzer Seele vertraut und sollte jetzt —? Nein, nein, es konnte ja nicht möglich sein, daß Hans Faller, in dessen Hände sie ihre ganze Hoffnung, ihre Zukunft und ihr Glück gelegt, sich jetzt als ein gewöhnlicher Glücksritter — ein Glücksritter und Betrüger entpuppen sollte, daß er ihr nur Liebe gelogen, um sie zur Heirat zu bewegen, damit das Geld und das Gut in seine Hände fielen — daß er sie getäuscht — daß — — Nein, nein, es war ja nicht denkbar, es konnte nicht sein! Ihr Herz schrie förmlich auf bei dem Gedanken. Es war ebensowenig wahr, als daß ihr Verlobter einen Tag der Abwesenheit von ihrem Hause dazu benützen sollte, sich mit einer Dirne zu amüsieren. Aber wenn das eine auf Wahrheit beruhte, konnte es das andere nicht auch?

Natalie war jedoch kein Weib, welches auf der gefährlichen Stelle des Zweifels Halt machte. Halb betäubt, wie sie war, fuhr sie sofort nach dem Hotel, in welchem Hans wohnte, und hörte dort, daß er nach dem Gasthaus zum Löwen gegangen sei und vor einer Stunde nicht zurückerwartet würde. Ihr Verlangen, Klarheit in die Sache zu bringen, ließ sich nicht zügeln, sie wäre ebensogut imstande gewesen, ein Jahr wie eine Stunde zu warten — sie, die zehn Jahre lang auf Liebe und Leben geharrt. Unverzüglich lenkte sie ihr Fuhrwerk nach dem bezeichneten Hause und warf die Zügel einem herauseilenden Hausknecht zu. „Können Sie mir sagen, ob sich Herr Faller hier befindet?" frug sie denselben.

„Ich weiß nicht — wenn Sie aber eintreten wollen, die Frau ist gerade in der Gaststube und kann Ihnen Auskunft geben."

Frau Mahlmann knixte tief, als Natalie eintrat und ihre Frage wiederholte.

„Herr Faller? Ja, gnädige Frau, Herr Faller ist bei seiner Schwester," sagte diese.

Seiner Schwester! Besaß denn Hans eine Schwester? Davon hatte er Natalie ja nie etwas gesagt! Aber es war ja wahr, sie hatten stets von sich selbst und nicht von ihren Verwandten gesprochen. Jedenfalls hatte sie ein Recht, sich zu überzeugen.

„Wünschen Sie ihn zu sprechen und darf ich Sie vielleicht melden lassen?" frug die Wirtin weiter und musterte Natalie neugierig, welche in Holzkirch wenig bekannt war.

„Nein, ich danke Ihnen, ich werde erwartet, und wenn Sie mir nur gütigst das Zimmer zeigen wollen —"

Seltsam! Wenngleich eine Schwester kein Gegenstand der Eifersucht sein kann, so fühlte Natalie doch, wie ihr das Herz förmlich stockte, als sie ihre Hand an die Türklinke legte, welche ihr von der Wirtin bezeichnet wurde. Sie war gekommen, um ihr übervolles Herz zu entlasten, und nun stand ihr vielleicht noch etwas Schrecklicheres bevor. Sie war halb geneigt, wieder umzukehren — aber nein, sie mußte Klarheit haben. Schnell entschlossen öffnete sie die Tür, und ihr erster Blick fiel auf ein junges Mädchen, von dem sie sofort annahm, daß es nicht die Schwester ihres Verlobten sein könne. Hans stand mit dem Rücken gegen die Tür, sich lebhaft in französischer Sprache mit dem Mädchen unterhaltend.

Die Stellung der beiden war gerade nicht die von Liebenden, aber das sah Natalie nicht. Etwas wie wahnsinnige Eifersucht wallte in ihrem Herzen auf, und mit der Eifersucht kam die Kraft.

„Hans," sagte sie ruhig.

Das Mädchen sprang auf ihre Füße, als sie die Fremde gewahrte, und Hans wandte sich beim Klang der Stimme um. Er konnte es nicht verhindern, daß er errötete, als er Natalie so unverhofft sich gegenüber sah, denn er kannte jene zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nur durch ihn zuerst um sein Abenteuer hätte erfahren dürfen. Aus diesem Grunde konnte er sich im ersten Moment einer kleinen Verlegenheit nicht erwehren.

„Ich war schon in deiner Wohnung," fuhr Natalie ruhig und sanft fort, „hörte aber, du seiest hier. Willst du mir nicht deine Schwester vorstellen?"

So sanft, wie Natalie sprach, so fühlte Hans doch aus dem Klang der Stimme, daß sie eine heftige Erregung bekämpfe und daß ein Sturm im Anzug sei. Er wandte sich deshalb sofort an das junge Mädchen, welches schüchtern zu der imposanten Frauenerscheinung aufblickte, und bat sie, sich doch einen Augenblick in ihr Schlafzimmer zu begeben, da er mit der Dame allein zu sprechen habe. Blanche verließ denn auch mit einer graziösen Verbeugung gegen Natalie die Stube, und die beiden waren allein. Hans wollte auf seine Verlobte zueilen, aber ein Blick ihres Auges hielt ihn zurück.

„Ist das deine Schwester, Hans?" frug sie, und es entging dem jungen Manne nicht, wie die ruhige Stimme heftiger vibrierte.

„Nein, es ist nicht meine Schwester. Sie —"

„Wer ist sie denn?"

„Sie ist eine Französin, welche —"

„Ah, so!"

„Natalie, gib mir doch Zeit zu erklären —"

„Warum Zeit? Ein Wort genügt ja, um zu sagen, was sie dir ist."

„Ein Wort. Nun, das eine Wort ist — nichts. Teure Natalie, wie kannst du nur so fragen. Du weißt sehr wohl, daß nur ein Weib auf der Welt existiert, das mir etwas ist. Sonst bist du stets gerecht, nun sei auch gütig. Das junge Mädchen heißt Blanche Delpierre und ist einem seltsamen Schicksal verfallen. Sie ist eine Waise. Ihr Vater war Musiker in Marseille und hat sie zur Sängerin ausbilden lassen — das heißt, er hat sie vielmehr ausgebildet, denn das arme Kind kennt absolut nichts von der Welt."

„So? Nun, es wäre das erste Mädchen, welches mir begegnete, das nichts von der Welt kennt. Jedenfalls hat sie mehr von der Welt gesehen als ich, wenn sie die Reise von Marseille bis hierher machte. Paris, wo du zuletzt gewesen bist, liegt ja wohl auch auf der Route?" Natalie zeigte sich Hans gegenüber in einem ganz neuen Licht. Ihre Stimme klang zwar noch immer leidenschaftslos, aber es glimmte wie verhaltenes Feuer in ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**Wilhelms II. Unterschrift.** Bei dem Ankauf des Schlosses Doorn durch den früheren Deutschen Kaiser in Holland war beim Abschluß des Kaufvertrages natürlich die Unterschrift des Käufers zu leisten. Dabei wollte der Kaiser, wie aus seiner Regierungszeit gewohnt, mit „Wilhelm" unterzeichnen, wurde aber vom Notar eines anderen belehrt: Die Unterschrift müsse lauten: „Wilhelm von Hohenzollern". Anfänglich weigerte sich der Kaiser, schlug dann aber vor, sich auf „Wilhelm aus dem Hause Hohenzollern" zu einigen. Und auf diese Weise wurde der Kaufvertrag unterschrieben.

**Der Reporter Vanderbilt.** Der Sohn des amerikanischen Milliardärs Cornelius Vanderbilt, d. J., hat dem luxuriösen Treiben des Modebadeortes Newport, wo er bisher weilte, den Rücken gekehrt und ist in die Redaktion des „Newyork Herald" eingetreten, wo er seine journalistische Tätigkeit zunächst als Lokalreporter beginnen wird. „Der Erbe zahlloser Millionen", so feiern amerikanische Blätter diese Tat, „wurde mit einem Gehalt von 20 Dollar die Woche angestellt." Der junge Vanderbilt bewarb sich selbst um diesen Posten, indem er an den Chefredakteur einen Brief schrieb, worin er seine Liebe zum Journalistenberuf enthüllt: „Ich möchte Reporter werden", erklärt er, „weil ich immer gefunden habe, daß Zeitungsleute die flinkesten und klügsten Menschen sind, die ich kenne. Als ich mit der 27. Division in Frankreich war, bemerkte ich, daß Aufgaben, die selbständiges Denken und rasche Entschlossenheit erforderten, fast immer früheren Zeitungsleuten anvertraut wurden."

## Welt- und Volkswirtschaft.

* **Anmeldung von Rückstandsforderungen.** Alle ehemaligen Heeresangehörigen werden aufgefordert, etwaige berechtigte Rückstandsforderungen umgehend — spätestens bis zum 25. September 1919 — durch das zuständige Bezirkskommando bei den Abwicklungsstellen ihrer früheren Truppenteile der Ersatzformationen geltend zu machen. Auf eine Begleichung der Rückstandsforderungen, die nach diesem Zeitpunkt geltend gemacht werden, kann infolge Auflösung der rechnunglegenden und -prüfenden Stellen vorerst nicht gerechnet werden.

* **Ablieferung von deutschen Tankdampfern an die Entente.** Die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ist aufgefordert worden, ihre acht Tankdampfer an die Entente abzuliefern. Die Dampfer werden sofort den Hamburger Hafen verlassen. Es handelt sich um 36 000 Tonnen Schiffsraum.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Im Münchener Geiselmordprozeß** machte der Zeuge Dezenhauser aufsehenerregende Angaben über die Geheimsitzung des Vollzugsausschusses im Luitpold-Gymnasium und über die Stellung Leviens und Levinés zu der Geiselerschießung. Levien hat u. a. erklärt, als Geiseln kämen Taxis und Gräfin Westarp aus besonderen Gründen in Betracht. Sie seien ihm bekannt. Aus dem Gespräch hatte der Zeuge den Eindruck gewonnen und die Vermutung, daß es sich um die Erschießung dieser Geiseln handelte. Dann wurde der Zettel mit den Namen der Geiseln in Umlauf gesetzt und von sämtlichen Vollzugsratsmitgliedern unterschrieben. Levien setzte den Stempel des Vollzugsrats darunter. Als der Zettel an Strobl zurückgegeben wurde, schrieb Levien mit Tintenstift darunter: „Zur Weiterleitung an Haußmann!" Den Zettel steckte Strobl zu sich. Seidl war während dieser Zeit nicht im Saal.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver.

## Amt Halver.

### Fleischkarten-Ausgabe.

Für die Ausgabe der neuen Fleischkarten gilt folgender Plan:

**a) Gemeinde Halver.**

| Datum und Stunde der Ausgabe. | Nr des Lebensmittel-Ausweises | Ort der Ausgabe. |
|---|---|---|
| **Mittwoch, den 17. ds. Mts.** | | Amtshaus Zimmer Nr. 9 |
| vorm. 8 Uhr | 1—70 | |
| „ 8½ „ | 71—150 | |
| „ 9 „ | 151—230 | |
| „ 9½ „ | 231—310 | |
| „ 10 „ | 311—450 | |
| „ 10½ „ | 451—530 | |
| „ 11 „ | 531—610 | |
| „ 11½ „ | 611—730 | |
| „ 12 „ | 731—880 | |
| nachm. 2½ „ | 881—970 | |
| „ 3 „ | 971—1060 | |
| „ 3½ „ | 1061—1150 | |
| „ 4 „ | 1151—1200 | |
| **Mittwoch, den 17. ds. Mts.** | | Schule Oberbrügge |
| nachm. 1¼ Uhr | 1201—1260 | |
| „ 1¾ „ | 1351—1430 | |
| „ 2 „ | 1431—1520 | |
| **Mittwoch, den 17. ds. Mts.** | | Wirtschaft Turk, Ehringhausen |
| nachm. 3½ Uhr | 1261—1350 | |
| „ 4 „ | 1521—1590 | |
| „ 4½ „ | 1591—1630 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Wirtschaft Kappe, Heesfeld. |
| nachm. 2 Uhr | 1631—1690 | |
| „ 2½ „ | 1691—1750 | |
| „ 3 „ | 1751—1810 | |
| „ 3½ „ | 1811—1880 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Schule Buschhausen |
| nachm. 2½ Uhr | 1961—2000 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Wirtschaft Panne, Grünenbaum. |
| nachm. 4 Uhr | 1901—1960 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Wirtschaft Bürger, Bommert. |
| nachm. 1½ Uhr | 2061—2120 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Schule Bergfeld |
| nachm. 3½ Uhr | 2001—2060 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Wirtschaft Hulvershorn, Anschlag |
| nachm. 1 Uhr | 2121—2210 | |
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Wirtschaft Goes, Schwenke. |
| nachm. 3 Uhr | 2221—2290 | |
| „ 3½ „ | 2291—2360 | |

**b) Gemeinde Schalksmühle.**

| | | |
|---|---|---|
| **Donnerstag, den 18. ds. Mts.** | | Gasthaus Müller Schalksmühle. |
| nachm. 1½ Uhr | 1—60 | |
| „ 2 „ | 61—120 | |
| „ 2½ „ | 121—180 | |
| „ 3 „ | 181—240 | |
| „ 3½ „ | 241—300 | |
| „ 4 „ | 301—420 | |
| „ 4½ „ | 421—480 | |
| „ 5 „ | 481—540 | |
| „ 5½ „ | 541—620 | |

Am Mittwoch, den 17. ds. Mts. bleibt die Lebensmittelmarkenausgabestelle in Halver (Zimmer Nr. 9) für den übrigen Verkehr geschlossen. Bei der Ausgabe ist der Lebensmittelausweis vorzulegen. Die empfangenen Marken sind sofort nachzuzählen. Nicht sofort vorgebrachte Reklamationen bleiben unberücksichtigt. Die Termine sind genau zu beachten. Bei vorliegenden triftigen Gründen können die Marken noch am folgenden Tage in Empfang genommen werden. Für spätere Abholung ist eine Gebühr von 2,— Mark je Haushalt zu entrichten.

Halver, den 15. September 1919.

**Der Amtmann.**

**Ware Nr. 9 des Lebensmittel-Ausweises.**

Abgabe für den Zeitraum vom 15. Sept. bis 1. Okt. d. Js. auf
gelbe Warenkarte Nr. 94 je 350 Gramm
grüne „ „ 88 „ 350 „
in den Lebensmittelgeschäften des Amtsbezirks.

Halver, den 15. September 1919. **Der Amtmann**


Ich bitte um schnellste Zusendung der

**Ampreßhütte.**

Selbige werden innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen geliefert.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

**Blusen- u. Mantelseide.**

**Martha Schneider, Oberbrügge.**


## Villen, Einfamilienhäuser und ländliche Wirtschaftsheimstätten

auch für Kriegsinvaliden und für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer geeignet, mit allen Einrichtungen und Inventarien für den Wirtschaftsbetrieb, werden auf Antrag neu gegründet und derart vermietet, daß, unter Anrechnung der Miete als Tilgung der Grundstücks- und Baukosten, der Mieter nach Ablauf einer vorher bestimmten Zeit die Heimstätte als schuldenfreies Eigentum erworben hat.

Eine Anzahlung oder Bürgschaft wird nicht verlangt. Dem Antragsteller werden drei Freijahre gewährt, ferner wird ihm die Wahl des Ortes für die Heimstätte überlassen.

Die Antrags- und Vertragsunterlagen können gebührenfrei bezogen werden. Auskunft **wird kostenlos erteilt** Postscheckkonto 56 389 Berlin NW. 7.

**Allgemeine Wohn- und Siedlungsreform**
Freystadt (N.-S.)
gez. Knispel.

## Bekanntmachung

**über Aufhebung des Kuchenbackverbotes.**

Das von mir unterm 7. Februar 1918 erlassene Kuchenbackverbot (Amtsblatt von 1918 Seite 42) wird hiermit aufgehoben.

**Der Regierungspräsident:** von Bake.

Veröffentlicht.
Altena, den 8. September 1919.
Thomée, Landrat.

## Amt Kierspe.

**Verkauf von amerikanischen Schweinefleischprodukten.**

Abgabe erfolgt am 18. d Mts. gegen Vorlage des Lebensmittelausweises und Abgabe der Speckmarke Nr. 13.

| Lebensmittelausweis-Nr. | Verkaufsstelle. |
|---|---|
| 1—240 | Rob. Kemper, Kierspe. |
| 241—300<br>1201—1250<br>1901—1950 | Aug. Benninghaus, Kierspe |
| 401—660 | Fritz Quabeck. Kierspe-Bhf. |
| 661—1183 | Heinr. Rachel, |
| 1601—1900 | Ernst Bickenbach, Oberbrügge |
| 2001—2170 | Rob. Eversberg, Rönsahl. |

Auf jeden Versorgungsberechtigten entfallen 125 Gr. zu 4 Mk. das Pfund.

Kierspe, den 13. September 1919.

**Der Amtmann.**


**Anzeigen aller Art**

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

**Allgemeinen Anzeigers, Halver.**



*Fritz Wilke*
*Ida Wilke*
*verw. Turk, geb. Henkel*
*Vermählte.*
*Ehringhausen b. Oberbrügge,*
*den 16. September 1919.*


## Zur gefl. Beachtung!

Um dem vielfach unlauteren Hausiererhandel mit Stoffen entgegenzutreten, erklärt die Vereinigung der Schneidermeister des Amtes Halver, daß ihre Mitglieder wiederum längere Zeit in der Lage waren, Stoffe, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in in- und ausländischer Ware, einschl aller Zutaten, zu jeder möglichen Preislage zu offerieren.

Im Interesse der geehrten Kundschaft warnt die Vereinigung vor dem wilden Hausiererhandel in frgl. Waren, da auf Grund gemachter Erfahrungen vielfach minderwertige Ware zu unverhältnismäßig hohen Preisen angeboten werden

Die Mitglieder der Vereinigung sehen sich anderseits gezwungen, folge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, bei Verarbeitung gebrachter Stoffe einen Teuerungsaufschlag von 20% in Rechnung zu stellen.

**Die Vereinigung der Schneidermeister des Amtes Halver.**

**T.-V. Halver e. V. gegr. 1848.**

**Mittwoch abend, den 17. ds. Mts.** pünktlich 8 Uhr im Vereinslokal

**Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Rasensportfest.
3. Kommissionswahlen zu Punkt 2.
4. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen ist dringend erwünscht.

**Der Turnrat.**

**Bäuerl. Bezugs- u Absatzgenossenschaft Halver.**

**Melasse**
angekommen.

**Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.**
e. G. m. b. H.

Wir erwarten in den nächsten Tagen **Ammoniak, Kalkstickstoff und Stroh.**

Anmeldungen werden sofort erbeten.

Auf Lager vorrätig:
**Kainit, Chlorkalium und kohlens. Kalk.**

**Einmachtöpfe, Kartoffelkörbe, Kartoffelmangen**
empfiehlt
**C. Zimmermann. Obl-Rönsahl.**

**Aepfel**
10 Pfd. 6,50 Mk.
**Ernst Neuser,**
Halver

**Stoffe**
für Costüme, Röcke u. Mäntel in reiner Wolle.

**Seide**
für Mäntel, Kleider und Blusen.

**Anzugstoffe**
in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

**Versandhaus Hagen.**
Heidenstraße 25, 1 Treppe.

**Möbel. Zimmer**
**mit voller Pension**
**in der Nähe von Schalksmühle** an bess. Herren zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers, Schalksmühle.



Schöne Ausw. Hann. Fohlen beste Abstamm. preiswert abzugeben bei
**Carl Verfuß Marienheide**
Telf. Rönsahl 102.

Wir sind Mittwoch, den 17. Sept. morgens um 10 Uhr bei Wirt Husser in Schalksmühle, mittags 2 Uhr bei Heckmann, Halver mit einer großen Auswahl **großer**



**Länderschweine**
im Gewicht von 40 — 60 Pf.
Käufer laden ein.
**Nölle & Henniger.**

Mittwoch 17.9, frisch. Transp. Oldb. Schweine alle Größ. preisbill.



bei **Carl Verfuß, Marienheide,**